

Blitophaga undata Müll. nitidior n. v.

Von Dr. Eduard Hille, Wien.

Stark glänzend, Kopf, Halsschild und Schildchen nicht dicht gedrängt, sondern mehr oder weniger weitläufig punktiert, die Punkte selten etwas zu Runzeln zusammengerückt, der Wulst auf dem Clypeus und die Ränder des Schildchens häufig ganz unpunktirt. Die Rückenrippen der Flügeldecken meist ganz oder teilweise erloschen, die Querrunzeln stark glänzend. Vereinzelt (bei vier Stück von den mir vorliegenden 31) sind die inneren Zwischenräume gröber und weitläufiger punktiert und ist auch der äussere Zwischenraum deutlich gerunzelt. Diese Stücke würden also diesbezüglich der mir unbekannten v. *verrucosa*. Mén. ähneln.

Diese durch ihren Glanz auffallende, hierin der kahlen, glänzenden Form der *alpicola*. Küst. ähnliche, aber alle Charakteristica der *undata* zeigende Varietät wurde von den Mitgliedern des Wiener Coleopterologen-Vereines Adolf Hoffmann und Franz Blühweiss auf der Bjelasnica in Bosnien in einer Höhe von 1800 bis 2000 m in Anzahl gesammelt.

Dem letzteren danke ich herzlichst für die mir überlassenen Stücke.

Zur Fundortsangabe.

Von M. F. Richard Scholz, Liegnitz.

Als ungemein erfreulich muss es gelten, dass das Thema „Über Fundortangaben“ heute derart aktuell geworden ist, dass hervorragende Entomologen in den verschiedenen entomologischen Blättern sich Mühe geben, der grossen Masse der Sammler die Wichtigkeit der präzisen Fundortbezeichnung vor Augen zu führen.

Im Interesse der Sache möchte ich daher zu den Ausführungen des Herrn Dr. Sokolář in der „Col. Rundschau“ Nr. 3, p. 46, d. J. mir einige Bemerkungen gestatten.

Es ist das grosse Verdienst des Herrn Dr. Sokolář, durch seinen Artikel „Ein Vorschlag an den ersten Entomologenkongress in Brüssel“ die ohne Zweifel für jeden Zoogeographen wie wissenschaftlich arbeitenden Entomologen brennende Frage der Fundortsbezeichnung etwas in Fluss gebracht zu haben. Herr Dr. Sokolář hat m. E. damit um die Entomologie sich mindestens ebenso verdient gemacht, als wenn er einige neue *Carabus*-Rassen aufgefunden hätte. Höchst

wünschenswert ist es nun aber, dass recht viele erfahrene Entomologen ihre Meinung zur Sache äussern, damit als Endergebnis der Aussprache die veraltete, völlig unzureichende, dem grossen Fortschritt der Entomologie ganz und gar nicht mehr entsprechende Fundortsbezeichnung aufgegeben und der dabei noch vielfach übliche Schlendrian beseitigt würde. Dies Ziel ist tatsächlich reichlicher Druckerschwärze wert.

Wenn Herr Dr. Sokolář fordert, dass man einen Fundort in erster Linie nach der mathematischen Teilung der Erdoberfläche, also nach Längen- und Breitengraden anzugeben habe, so wird ihm wohl jeder Zoologe, beziehungsweise Entomologe vom wissenschaftlich-theoretischen Standpunkte zustimmen. Es ist allerdings dabei anzugeben, welche Meridianzählung angewandt wurde, wenn diese Bezeichnung universell sein soll. Denn auch mit 34:48 a ist gleich wieder der Brasilianer etc. im Zweifel, ob nun Ferro, Paris, Greenwich, östliche oder westliche Länge gelten soll; wenn er überhaupt mit dieser Bezeichnung etwas anzufangen weiss.

Bei der praktischen Sammelei wird sich die Gradangabe nicht so einfach bewerkstelligen lassen, namentlich für den Sammler in den fremden Erdteilen. Dieser wird wohl meist zu anderen Bezeichnungen, nämlich zu solchen nach Gebirgen, Flüssen, Seen, Siedelungen etc. seine Zuflucht nehmen müssen, und man kann wohl sehr zufrieden sein, wenn er überhaupt eine gewissenhafte Fundortsangabe seiner Ausbeute beifügt. Nach Spezialkarten — wenn solche vorhanden und aufzutreiben sind — kann ja dann derjenige, der es bei Publikationen für notwendig hält, ziemlich leicht die Angaben nach Längen- und Breitengraden umwandeln.

Diese letztere Art der Fundortsbezeichnung ist weder von H. Bickhardt in seinem Artikel „Über Fundortangabe“ in den „Entomologischen Blättern“ 1910, S. 18, noch von mir im allgemeinen beanständet worden; wir haben uns nur gegen ihre Anwendung auf die Fundortszettel der einzelnen Naturobjekte und die vorgeschlagene Verwendung der wie bekannt einzuteilenden Generalstabskarten ausgesprochen. Ich halte auch heute noch diese Methode für die Bezettelung für zu umständlich und schwer verständlich. Auch dürfte es nicht ganz leicht noch billig sein, von Nicaragua, Neuseeland, Spitzbergen etc. Generalstabskarten zu beschaffen. Ein internationaler Entomologen-Kongress kann doch unmöglich eine Fundortsbezeichnung gut heissen, die gerade noch für Mitteleuropa in der Praxis ausführbar ist.

Doch Herr Dr. Sokolář lässt in seinem neuesten einschlägigen Artikel in der „Coleopterologischen Rundschau“ auch die Bezettelung

nach der politisch-geographischen Methode als Hausgebrauch zu, und das ist erfreulich. Um die Bezeichnung genau zu machen, braucht er nur nach Bickhardt noch die Richtung und Entfernung der Fundstelle von einem wichtigen geographischen Punkte (Siedelung, Berg, See etc.) hinzuzufügen und eine praktische, allgemein verständliche und überall durchführbare Bezettelung der Sammlungsobjekte ist erreicht. Ob man dies nun graphisch darstellen soll, wie Herr Netolitzky meint, oder nicht, ist am Ende gleich.

Wenn Herr Netolitzky und ich fordern, dass eine Fundortsangabe möglichst genau zu machen ist, so verlangen wir doch nur dasselbe wie Herr Dr. Sokolář, wenn er sagt: „Es ist jedesmal soviel als nur möglich der Fundort zu spezifizieren“. Diese Forderung klingt auch in allen seinen Ausführungen über Fundortsangaben immer wieder durch. — Die Einschränkung dieser Forderung, einen Fundort aus Rücksicht für den Naturschutz nicht preiszugeben, habe ich allerdings in meinem Artikel nicht gemacht. Sie ist aber in manchen Fällen leider nur zu sehr berechtigt. So hatte ich vor vielen Jahren die in Schlesien sehr seltene *Zeugophora scutellaris* bei Liegnitz entdeckt und den Fundort, beziehungsweise die Fundstelle, einem alten, erfahrenen Entomologen gezeigt, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als das Tier dort auszurotten! Durch solche Vorkommnisse wird man allerdings vorsichtiger gemacht.

Nun möchte ich aber vor allen Dingen noch darauf hinweisen, dass alle unsere Ausführungen zwecklos sind, wenn wir nicht einigermaßen erreichen können, dass die sammelnden Entomologen nun auch wirklich bei ihren Fundortsangaben sich nach unseren Forderungen richten. Deshalb müsste eine lebhafte Propaganda für diesen Zweck in allen entomologischen Zeitschriften, Vereinen und im Einzelverkehr stattfinden. Jeder Entomologe müsste seinen Einfluss in dieser Richtung soviel wie möglich geltend machen.

Wie ich Meloë präpariere.

Von Walter Reum, Rostock.

Wohl kein Coleopteren-Genus bietet in den Sammlungen einen so tristen Anblick wie die Gattung *Meloë*. Die Präparation dieser Tiere wird von den meisten Sammlern analog der anderen Genera vorgenommen, und werden die Käfer, nachdem Fühler und Füße geordnet und einigermaßen getrocknet sind, der Sammlung einverleibt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [2_1913](#)

Autor(en)/Author(s): Scholz Georg ? Richard

Artikel/Article: [Zur Fundortsangabe. 79-81](#)